

Glazen - Assurance auf Actien.

1zig unverfälschtes und un-
 2selhaftes Mittel, neue Haare zu
 3ben, dasselbe empfiehlt sich
 4 alle Arten von Glazen, kostet
 5 Neugroschen (zum Voraus, falls man
 6trafein wünscht). — Wenn
 7anntes Mittel approbirt haben, so ersuchen Wir Sie um Ihre
 8baren Zeugnisse. Von allen
 9 mitteln ist dies unstreitig das neueste. Bei Abnahme von
 10 Flacons werden wir das
 11. gratis geben.

N. T.

Das Leipziger Tageblatt.

In Heller's „Rosen“ stand neulich folgende Apotheose des „Leipziger Tageblatts“, die unsere Stadt und deren Einwohner so wahr und richtig charakterisirt, daß wir sie, mit Erlaubniß des Dr. Heller, vollständig in unser Blatt aufnehmen: »Leipzigs schönste Zierde ist das „Tageblatt“, sagt Dettinger im „Charivari“. Es könnte eben so gut und noch richtiger lauten: Das dringendste Bedürfniß eines Leipzigers ist das „Tageblatt“. Nur wer dies Journal, welches die ganze Bevölkerung der Stadt zu Mitarbeitern und, was eben so viel sagen will, zu Abonnenten hat, in allen seinen einzelnen Vorzügen längere Zeit hindurch kennen gelernt, kann sich unsere beispiellose Liebe für das Blatt erklären. Keine Familie scheidet aus unserer Stadt, ohne Sorge zu tragen, daß ihr das „Tageblatt“ nachfolgt. Es hat deshalb Abnehmer in allen Theilen der Welt, unter den Ansiedlern am Ohio, in den deutschen Bezirken zu Paris, in den Caffeehäusern der City von London, in Petersburg und Rom, in Lyon und am schwarzen Meere. Es ist das Alpenhorn, welches den Leipziguern den Ruhreigen des Heimwehs ins Herz bläst, sie mögen sich auf den Eisfeldern des Nordpols oder unter dem Himmel Siciliens befinden, denn es spiegelt ihnen in jeder Nummer die neueste Geschichte des gesammten Leipziger Lebens ab. Nicht etwa bloß die öffentliche, auch die geheime und geheimste. Anonyme Briefe, zärtliche Ergüsse, versteckte Verläumdungen werden nur im „Tageblatte“ beantwortet. Verlangst Du ein Stelldichein von Deiner Geliebten, und wenn sie von einem Drachen bewacht würde, von Eltern, Großeltern, Tanten und den Augen des eifersüchtigsten Bräutigams; das „Tageblatt“ ist die Brieftaube, die sicher zu ihr gelangt. Bist Du von Deinem Freunde betrogen worden, quält Dich ein Mißverständnis, hat Dich Dein Hauswirth übertheuert, ging Dir der Ring mit dem Haare Deiner verstorbenen Mutter verloren, oder verlangst Du zu wissen, ob Deine Nachbarin morgen im „Tivoli“ erscheinen wird — Alles erledigt das „Tageblatt“. Dazu jene zahllosen Einladungen zu Schmäusen und Trinkgelagen, die Anempfehlungen neuer Biersorten, die Cotelettes mit „Allerlei“ und die Schweinsknöchelchen sammt den Befehlen der hohen Obrigkeit, den Ankündigungen der Theatervorstellungen, Concerte, Bälle und jeder Art geselligen Vergnügens, umschwärmt von einer Meute vermischter und aufgeregter Hunde, die einen hauptsächlich Platz in dem Anzeigerraume einnehmen. Hierüber die Meldung der einpassirten Fremden aus den Gasthöfen und der Auspassirten vom Johannis Kirchhofe, die Dankbarkeit gegen Aerzte, Juristen und Prediger, die Aufforderungen, Mahnungen, Neckereien und Winke, deren Bedeutung oft kein Censor erräth, wohl aber die ganze Stadt; diese Eigenschaften sind es, die uns das „Tageblatt“ zum Lebensbedürfnisse machen. Folgende Regeln sind erprobt:

Ein Leipziger, der früh um 9 Uhr ausgeht, ohne zuvor das „Tageblatt“ gelesen zu haben, geht bloß aus, um es zu lesen.

Ein Arzt, der seinem Kranken das Lesen des „Tageblattes“ verbietet, betrachtet ihn bereits als todt.

Untersuchungsrichter wenden bei hartnäckigem Läugnen eines Gefangenen das Entziehen des „Tageblattes“ als das wirksamste Mittel an, unumwundene Geständnisse zu erlangen.